

Pressemitteilung

Gerd Dreßler  
Umweltpolitischer Sprecher  
Erlengrund 6 a  
24211 Preetz  
Tel. und Fax: (04342) 87890  
[Gerd.Max.Dressler@GMX.de](mailto:Gerd.Max.Dressler@GMX.de)  
[www.grueneploen.de](http://www.grueneploen.de)

Preetz, 10. November 2016

## **Vogelgrippe: Das System fördert die Ursachen**

Es ist kaum anzunehmen, dass sich eine wilde, scheue Reiherente irgendwo in Schleswig-Holstein in einen Hühnerstall mogelt und die Hühner ansteckt. Es ist eher anders herum wahrscheinlich: Ein Wildvogel steckt sich mit Krankheitserregern aus Haustierhaltungen an.

Ein Großteil des Geflügelmistes und -gülle aus Betrieben mit jeweils zigtausend Stück Federvieh landet auf landwirtschaftlich genutzten Feldern, entweder direkt als Mist oder auf dem Umweg über eine Biogasanlage in Form von Gärresten, die ebenfalls als Dünger auf die Felder gebracht werden. In ausgebrachter Geflügelgülle sind Erreger noch bis zu 30 Tage überlebensfähig. Unter dem Mist befinden sich noch genügend Hühner- und Putenkadaver (die hohen Verlusten sind mit einkalkuliert); es sei denn, sie werden illegal direkt in der Landschaft entsorgt – wie in Kühren 2014, Kreis Plön Foto). So können potentielle Krankheitserreger ständig aus den Mast- oder Legehennenbetrieben nach draußen gelangen. Der weitere Weg ist vorgezeichnet: Regen spült Mist und Gülle samt Erregern in die Gewässer oder Wildgänse fressen direkt auf den gegüllten Feldern.

Um weitere Ausbrüche von Vogelgrippe zu verhindern, muss die Massentierhaltung in dieser Form zukünftig beendet und durch weniger riskante Tierhaltungen ersetzt werden. Eine Einsicht durch die Geflügelindustrie oder die Betreiber der Mast- und Legehennenbetriebe ist nicht zu erwarten. Das muss letztendlich der Verbraucher richten! Aber auch Gesetzgeber und Verwaltungen sind gefordert, unangemeldete und häufigere Kontrollen durchführen, Tiertransporte schärfer zu kontrollieren sowie das Aussetzen von Fasanen, Enten zu Jagdzwecken (die z.T. aus Geflügelzuchtbetrieben stammen) zu untersagen.

Diese vielen latenten Gefahrenpunkte aus der gängigen Praxis der Massentierhaltung sind jedenfalls erheblich wahrscheinlicher als die Möglichkeit, dass eine todkranke Reiherente zu Fuß in einen Hühnerstall eindringt.